

17. Shell Jugendstudie „Jugend 2015“ – Eine Zusammenfassung

Die bekannteste Jugendstudie in Deutschland ist die Shell Jugendstudie, die seit 1953 regelmäßig erstellt wird und dadurch Entwicklungen in den Fragen des Heranwachsens junger Menschen nachzeichnet und immer wieder aktuell eine Übersicht von aktuellen Entwicklungen gibt. Dabei ist die Studie eine „Panoramastudie“ die eine Übersicht vermittelt und keine Tiefenwahrnehmungen ermöglicht.

Als Grundorientierung der Forschung dient ein Schichtenmodell, dass die Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren sozialen Schichten, die verhältnismäßig stabil sind zuordnet: Unterschicht 11%, Untere Mittelschicht 22 %, Mittelschicht 29%, Obere Mittelschicht 25% und Oberschicht 13%.

Zu beobachten ist ein leicht abnehmender Fokus im sozialen Nahbereich des Alltagslebens. Die Bewertung der Wichtigkeit zu den Aussagen „Gute Freunde haben“, „Vertrauensvolle Partnerschaft“ und „Gutes Familienleben führen“ ist leicht rückläufig. Ebenso ist die Familie weniger wichtig für das Lebensglück. Dies gilt auch für den Wunsch Kinder haben. Doch das Verhältnis zu den eigenen Eltern wird mit 52% als gut und mit 40% als bestens beschrieben. Die Erziehung der Eltern ist ein Vorbild für die Erziehung eigener Kinder (74%). Die Stichpunkte Unterstützung, Vertrauen, Geborgenheit und Sicherheit drücken eine enge Bindung zu den Eltern aus. Die Shell-Studie bestätigt abermals die Bedeutung der Herkunftsfamilien. Diese gibt Halt, Rückzug und Unterstützung für die Heranwachsenden in alltäglichen und schwierigen Situationen.

Im Bereich von Bildung und Beruf beschreibt die Studie vier Typen: Durchstarter, Distanzierte, Idealisten und Bodenständige. Die Bedeutungen der Themen „Hohes Einkommen“, „Gefühl, etwas zu leisten“, „Geregelte Arbeitszeiten mit klar festgelegten Beginn und Ende“ und „Wenn man in seinem Beruf etwas werden will, gehören Überstunden einfach dazu“ werden sehr unterschiedlich akzentuiert. Aber für alle ist ein sicherer Arbeitsplatz am Wichtigsten.

Im Bereich von Freizeit folgende Aktivitäten aufgrund ihrer Nennung am Wesentlichsten: Sich mit Freunden treffen (57%), Musik hören (54%), Im Internet surfen (52%), Fernsehen (51%), Soziale Medien nutzen (35%), Training & aktiv Sport treiben (30%), Sport in der Freizeit (28%), Etwas mit der Familie unternehmen (24%) und die Liste ließe sich absteigend fortsetzen.

Aufgrund der persönlichen Alltagsvorlieben bei den Aktivitäten lassen sich wieder Jugendliche in bestimmten „Typen“ zusammenfassen: Gesellige Jugendliche (30%), Medienfreaks (27%), Familienorientierte (24%) und Kreative Freizeitelite (19%). Die Geschlechterverteilung ist damit sehr different: Bei den Medienfreaks sind 81% männlich; bei den Familienorientierten 68% weiblich.

Bei der Frage der Wertorientierung wurde den Jugendlichen folgende Frage gestellt: „Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellen, die sein Leben und Verhalten bestimmen. Wenn du einmal daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich?“ Hier die zehn wichtigsten Aussagen:

- Gute Freunde haben, die einen anerkennen (97%)
- Einen Partner haben, dem man vertrauen kann (93%)
- Ein gutes Familienleben führen (90%)
- Eigenverantwortlich leben und handeln ((88%)

- Viele Kontakte zu anderen Menschen haben (80%)
- Von anderen Menschen unabhängig sein (84%)
- Gesetz und Ordnung respektieren (84%)
- Fleißig und ehrgeizig sein (82%)
- Das Leben in vollen Zügen genießen (80%)
- Seine Phantasie und Kreativität entwickeln (79%)

Auch bei den Wertorientierungen legt die Shell-Studie aufgrund der Mischungen eine Typenbildung vor: Macher (32%), Idealisten (25%), Zögerliche (24%) und Materialisten (19%). Bei der Frage der Zuversichtlichkeit geben 61% an, dass sie optimistisch in die Zukunft blicken.

Im Themenbereich Engagement gehen Jugendliche auf die Frage „Wie und wo man (oft oder gelegentlich) gesellschaftlich aktiv ist?“ folgendes an: Verein 38%, Gruppe oder Amt an Schule/Hochschule 18%, Projektgruppe 15%, Kirchengemeinde 12%, Jugendorganisation 8%, Rettungsdienst/freiw. Feuerwehr 5%. Bei der Frage „Bist du in deiner Freizeit für soziale und politische Zwecke oder ganz einfach für andere Menschen aktiv?“ antworten: Nie 28%, Gelegentlich 38% und Oft 34%. Die Antwort mit „Oft“ ist, wenn längere Zeiträume betrachtet werden stabil. Das Engagement ist bei Jugendlichen rückläufig. Hier schlägt das Gymnasium G8 und die Bachelor-Studiengänge durch.

Im Themenfeld „Religion“ lässt sich für Westdeutschland und damit auch für Bayern bei dem Thema der Wichtigkeit des Glaubens an für die Lebensführung ein Rückgang zwischen 1987 bis 2015 um 10% von 44% auf 34% beschreiben und ein Anstieg von Unwichtig auch um 10% von 35% auf 45% beschreiben. Die Vorstellungen von Gott im evangelischen Bereich lieben bei „Person“ 27%, „Macht“ 22%, „Weiß nicht“ 29% und „Kein Gott“ 19%. Die Verteilung ist seit vielen Jahren in Varianten verhältnismäßig konstant, doch der Anteil der evangelischen Jugendlichen ist rückläufig. Im Bereich des Betens ist bei evangelischen Jugendlichen zwischen 2006 und 2015 ein Rückgang zu beobachten: Mind. 1 x pro Wochen von 21% auf 15%, Mind. 1 x pro Monat von 18% auf 17%, Seltener von 32% auf 29% und ein Anstieg bei Nie von 27% auf 33%. Hier spiegelt sich das Abschmelzen von Christlichkeit, wie es in der EKD-Mitgliedsstudie beschrieben wird, wieder. Die Einstellungen zur Kirche zeigen sich in der Bewertung von folgenden Aussagen:

- Ich finde es gut, dass es die Kirche gibt:
Trifft zu 67%, Keine Aussage 13%, Trifft nicht zu 20%
- Die Kirche muss sich ändern, wenn sie eine Zukunft haben will:
Trifft zu 64%, Keine Aussage 13%, Trifft nicht zu 23%
- Auf die Fragen, die mich wirklich bewegen, hat die Kirche keine Antwort:
Trifft zu 57%, Keine Aussage 18%, Trifft nicht zu 25%

Hier zeigt sich ein Wohlwollen und die Notwendigkeit von Kirche in einer Kombination von einem großen Reformbedarf aus der Sicht junger Menschen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Der psychische Druck an die nachwachsende Generation ist gewachsen die Belastungen durch die praktischen Lebensanforderungen. Junge Menschen **müssen** mit Freiheiten und Unsicherheiten leben. Gleichzeitig merken sie, dass sie weniger Zeit für Erholung und Freizeit haben, die Entwicklungsmöglichkeiten realen Einschränkungen

unterliegen. Bindungen einzugehen und soziale Kontakte zu pflegen ist vor den Leistungsanforderungen aus Ausbildung und Beruf schwieriger geworden. Wann und wie sollen junge Menschen unter den gesellschaftlichen Bedingungen überhaupt Familie gründen? Jugendliche leben eine aktive Anpassung mit der sie auf die langsamen Veränderungsprozesse in unserer Gesellschaft reagieren.

Weiterhin ist festzustellen, dass ihre Lebenswelten durch digitale Medien durchdrungen sind, die sich in anderen Formen von erweiterter Kommunikation widerspiegeln. Ca. 15% der 12 bis 25 Jährigen sind und bleiben nachhaltig benachteiligt und es braucht hier große politische und praktische Anstrengungen.

Junge Leute benötigen Platz für eine aktive Gestaltung der Gesellschaft in und außerhalb der etablierten politischen Strukturen. Auch die Evangelischen Kirchen stehen hier vor besonderen Hausforderungen und Anstrengungen.

Reinhold Ostermann
Referent für Konzeptionsentwicklung
Amt für evangelische Jugendarbeit in Bayern
13. Dezember 2017